

Kleine Mitteilungen

Spätester hessischer Nachweis eines Knutts (*Calidris canutus*) am Affolderner See

Dezember-Daten vom Knutt sind für das Binnenland eine große Seltenheit. Am 18.12.1981 fand F. KNÜPPEL (Hemfurth-Edersee) am Ufer des Affolderner Sees (Kreis Waldeck-Frankenberg) in der Nähe des Kraftwerks einen Knutt, der an einer Eisscholle festgefroren war. Der Vogel wurde für die Schulsammlung des Gustav-Stresemann-Gymnasiums (Bad Wildungen) präpariert.

Dezember-Nachweise sind nur aus Westfalen (3 Einzelbeobachtungen, Extremdatum: 6.12., PEITZMEIER 1979) und Niedersachsen (17.12., WEISSKÖPPEL 1975) bekannt. Das späteste hessische Knutt-Datum stammt vom 23.10.1975; BELZ sah einen Vogel an der Krombachtalsperre (BRAUN 1978), die allerdings nicht vollständig auf hessischem Gebiet liegt. Aus Bayern liegt ebenfalls keine Beobachtung aus dem Dezember vor (NITSCHKE 1981), auch nicht aus dem Rheinland (MILDENBERGER 1982). Dort sind in der Regel Mitte Oktober die letzten Knutts durchgezogen. Nur selten treten Nachzügler auf. Der späteste Vogel wurde von MICHELS am 4.11. in der Rheinbucht Meerbusch-Nierst im Kreis Neuss nachgewiesen.

Für Literaturhinweise danke ich A. MALTEN (Berlin).

Literatur:

Braun, M. (1978): Beobachtungen seltener Durchzügler in der näheren und weiteren Umgebung von Koblenz. Beitr. Landespfl. Rheinland-Pfalz 6, S. 112-114.

Mildenberger, H. (1982): Die Vögel des Rheinlandes. Band 1. Düsseldorf.

Nitsche, G. (1981): *Calidris canutus* (L., 1758) Knutt. In: Wüst, W.: Avifauna Bavariae. München.

Peitzmeier, J. (1979): Anhang zu Avifauna von Westfalen. Abhandlgn. aus dem Landesmus. f. Naturkde. zu Münster, Westf. 41, S. 477-576.

Weissköppel, P. (1975): Die Vogelwelt am Steinhuder Meer und in seiner weiteren Umgebung. Wunstorf.

Hans-Jürgen Voigt, Lerchenweg 9, 3593 Edertal-Hemfurth/Edersee

Bemerkenswerte Verhaltensbeobachtungen an Waldschnepe (*Scolopax rusticola*) und Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) im Wildschutzgebiet Edersee

Als ich am 6. Juni 1981 eine Jagdkanzel auf dem Eulenkopf bestieg, flatterte eine Waldschnepe in 4 m Entfernung über eine Äsungsschneise mit baumelnden Beinen und herabgedrücktem Schwanz, wie sie im "Handbuch der Vögel Mitteleuropas", Bd. 7, S. 166, abgebildet ist. Gleich darauf kam ein junger Baummar-der aus der gleichen Richtung und nahm die Jungbuchendickung an, in die auch die Schnepe geflattert war.

Da der Vogel von mir wegflog, muß offen bleiben, ob es sich um Verleiten oder das Forttragen eines Jungvogels (vergl. Handbuch S. 167) gehandelt hat. Zu vermerken ist, daß die Schnepe keine Laute hören ließ, wie sie im Handbuch (S. 166) bei verleitenden Vögeln beschrieben werden.

Am 19. November 1980 beobachtete ich mit P. BERLINGHOF (Hamm) eine Viertelstunde lang das Drohschwenken von zwei rivalisierenden Schwarzspechtmännchen (abgebildet im Handbuch Bd. 9, S. 984) an einem Altbuchenstamm bei der Bathildishütte. Allerdings war es nicht mit den dort genannten "kijak"-Rufen, sondern dem Flugruf "prüttprüttprütt" verbunden. Übrigens beobachtete dieses seltsame Verhalten der beiden Schwarzspechte ein Eichelhäher aus ca. 4 m Entfernung mit gesträubter Kopphaube.

Literatur:

- Blume, D. (1980): *Dryocopus martius* (Linnaeus 1758) - Schwarzspecht, in: Glutz von Blotzheim, U.N. u. K.M. Bauer: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9, Wiesbaden.
- Glutz von Blotzheim, U.N., Bauer, K.M. u. E. Bezzel (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 7, Wiesbaden.

Heinz Herkenrath, Rausingen 45, 4755 Holzwickede

Grünfinken (Carduelis chloris) fressen Seidelbastsamens

Seit einigen Jahren kann ich in Frankenberg/Eder regelmäßig beobachten, daß Grünfinken etwa Mitte Juni die Samen von noch unreifen Früchten des Seidelbastes (Daphne mezereum) ernten. Erstmals fiel mir dieses Verhalten vor etwa zehn Jahren auf. Unter einem Seidelbaststrauch in unserem Garten lagen in großer Zahl die grünen Fruchtschalen, die wie mit Fingernägeln aufgeknipst aussahen.

Seitdem beobachte ich dieses Verhalten in jedem Jahr. Die Ernte beginnen sie auf den peripheren Ästen und wagen sich mit abnehmender Zahl an Früchten immer tiefer in den Strauch. Die noch unreifen Früchte werden mit dem Schnabel abgepflückt und durch kauende Schnabelbewegungen vom Fruchtfleisch geschält. Nur der Same wird aufgenommen.

Im Sommer 1980 entdeckten die Grünfinken die wenig auffälligen Früchte des Seidelbaststrauches in unserem Garten im Osten der Stadt Frankenberg am 14. Juni. Die Früchte, die reichlich im Geäst hingen, waren noch grün und kaum erbsengroß. Zunächst hielt sich nur ein Grünfink im Seidelbast auf. Wenige Tage später zankten sich bereits bis zu sechs Grünfinken um die offenbar begehrten Samen, und bereits am 18. Juni waren trotz wiederholter Störungen auf der Terrasse alle Früchte des hüft hohen Strauches abgeerntet. Noch weitere drei bis vier Tage kamen Grünfinken und suchten den Strauch nach vergessenen Früchten ab.

1981 fraßen die Grünfinken bereits am 30.5. die Beeren des Seidelbastes, am 4.6. waren die Sträucher bis auf kleine Reste leer. Wiederum zeigte sich, daß die Früchte offenbar sehr begehrt sind, denn nach Störungen kehrten sie zweimal in weniger als 10 sec. zurück und ließen sich auch durch Tüten und Plastikbeutel in den Sträuchern nicht beeinflussen.

Nach SCHÖNFELDER u. FISCHER (1968) enthalten alle Pflanzenteile das Gift Mezerein, insbesondere aber die Beeren, von denen 10 bis 12 für den Menschen tödlich wirken können. Verschiedene Vogelarten, wie z.B. Wacholderdrossel und Rotkehlchen, fressen aber die Beeren ohne Schaden, während in früheren Zeiten beim Menschen Vergiftungen vorgekommen sein sollen, wenn sie Wa-



Ein Grünfink, der die Samen des für den Menschen giftigen Seidelbastes frißt. Foto: G. Kalden

cholderdrosseln verzehrten, die Seidelbast Samen gefressen hatten (SCHURZ 1964).

Daß die Grünfinken die Fruchtschale abschälen, liegt nicht etwa daran, daß die Samen kein Gift enthielten, vielmehr sind diese Vögel ausgesprochene Samenfresser (A. SCHÜRMANN, KOSMOS-Redaktion, briefl.).

Literatur:

Schönfelder, B. u. W.J. Fischer (Beab.) (1968): Welche Heilpflanze ist das? Stuttgart.

Schurz, J. (1964): Der Seidelbast - der giftige Frühlingsbote. Kosmos 60, S. 96-98.

Gerhard Kalden, Hauberner Ring 21, 3558 Frankenberg

Pestizidgehalt verendeter Greifvögel aus dem oberen Edertal

1980 wurden 18 Greifvögel in der Nähe von Röddenau und Alledorf-Haine tot aufgefunden. Einige davon wurden zur Untersuchung ins Staatliche Veterinäruntersuchungsamt Kassel geschickt. Dabei stellte sich heraus, daß einige dieser Greife erhebliche Pestizidgehalte aufwiesen.

Während bei einem Teil der Bussarde, Rotmilane und Habichte die ermittelten Rückstände unter den Höchstmengen, die für Lebensmittel tierischer Herkunft zugelassen sind, lagen, wiesen mehrere Greifvögel deutlich überhöhte Pestizidwerte auf. Als Rückstände wurden vor allem Hexachlorbenzol (HCB), Hexachlorcyclohexan (HCH), Dieldrin und das schon lange bei uns verbotene DDT nachgewiesen. Bei einem Rotmilan wurden zum Beispiel 2,97 Milligramm pro Kilogramm Fett HCB gefunden. Der Grenzwert beträgt 0,5. Dieldrin lag mit 3,92 Milligramm pro Kilogramm Fett vor, der Grenzwert ist 0,2. An DDT wurden 5,07 Milligramm pro Kilo Fett ermittelt, wobei dessen Grenzwert bei 3,0 liegt.

Ein Habicht enthielt 12,2 Milligramm pro Kilo Fett an HCB, 2,2 Milligramm pro Kilo Fett an HCH und 844,6 Milligramm pro Kilo Fett an DDT und deren Abkömmlingen, wobei der Grenzwert von 3,0 um rund das 282-fache überschritten war!

Gerhard Kalden, Hauberner Ring 21, 3558 Frankenberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Voigt Hans-Jürgen, Herkenrath Heinz Martin
Ludwig, Kalden Gerhard

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 89-93](#)